

Interview. Resümee des Alpbacher Finanzsymposium: Partielle Rezession und Unzufriedenheit mit der Politik.

„Der Vertragsbruch in Europa gefährdet unsere Rechtsstaatlichkeit“

Das 25. Alpbacher Finanzsymposium – vom Finance Trainer Team wie gewohnt perfekt organisiert – konnte von 5. bis 7. Oktober mit einem ganz besonderen Gast aufwarten. Dem weitsichtigen Dr. Enthofer, Finance Trainer-Chef, gelang der Coup des Jahres, indem er schon im Februar den FDP-Abgeordneten Schäffler zum Eröffnungspanel eingeladen hat.

Jenen Schäffler, der nur wenige Tage vor dem Symposium in Europa gehörig für Unruhe gesorgt hatte, indem er mit einigen Abgeordneten seiner Mitregierungspartei gegen den Rettungsschirmweiterungswahnsinn gestimmt hatte – nicht ohne zuvor eine wahrscheinlich historische Brandrede im Bundestag gehalten zu haben. Die deutsche Zeitung „Die Welt“ hat Schäffler zur europäischen Schlüsselfigur stilisiert. Im Rahmen dieser Veranstaltung sprach für Lexpress Thomas Bachheimer mit Frank Schäffler:

Thomas Bachheimer:

„Dass Europa so da steht wie jetzt ist auf jahrzehntelanges Versagen, Verschweigen und Vertuschen zurückzuführen. Dies wirft natürlich eine Frage auf: Sind unsere Väter zu lax gewesen in der Kontrolle der Politiker, speziell bei der Kontrolle des verschwenderischen Umgangs mit dem Volksvermögen?“

Frank Schäffler: „Nein, die Ursache der derzeitigen Situation liegt im Umgang mit dem Geldsystem, nämlich der Produktion von Geld aus dem Nichts. Dieser Umstand, den der Staat gemeinsam mit Banken produziert, führt zur Vermögenspreis-inflation. Die Politik profitiert ihrerseits durch die erleichterte Finanzierung der Haushalte.“

Thomas Bachheimer: „Unsere so erfolgreiche Vorgängergeneration hat aber doch offenbar die Rahmenbedingungen für dieses System geschaffen, indem sie dieses Geldsystem kritiklos installieren lassen hat bzw der Politik das Geldsystem überantwortet hat.“

Frank Schäffler: „Ja, die tiefere Ursache der Krise liegt darin, dass Amerika 1971 das letzte Goldfenster geschlossen hat. Und natürlich verfrühstücken wir das, was wir am nächsten Morgen dann nachhungen müssen.“

Thomas Bachheimer: „Immer wieder wird davon gesprochen, dass für die Erhaltung des europäischen Friedens das bestehende Währungssystem, der Euro, erhalten werden muss und die damit einhergehenden Verfassungswidrigkeiten und mutwillige Volksenteignung in Kauf genommen werden müssen. Wäre der Frieden in Europa tatsächlich in Gefahr, sollte der ökonomische Währungszusammenbruch stattfinden?“

Frank Schäffler: „Das Gegenteil ist der Fall. Die Rettungs- und Schuttschirme werden zu einer Auseinanderentwicklung in Europa führen. Definiert man aber ein Europa des Rechts, und hält man sich an rechtsstaatliche Grundsätze, dann sind auch die Spielregeln klar. Zwist entsteht dann, wenn Institutionen das Recht zu biegen beginnen. Also wird mit einer Sicherung der Rechte auch der Frieden gesichert sein. Und es ist ja die klassische Aufgabe des Staates, das Recht zu schützen und seine Durchsetzung zu gewährleisten.“

Thomas Bachheimer: „Als Europa-präsident des Gold Standard Institute erlebe ich in Wien und Zürich fast zeit-

gleich dasselbe. Es beginnen sich Gruppen zu formieren, die gegen die Willkür der Politik, Dominanz der Bankeninteressen und vor allem gegen die verfassungsbrecherischen Aktionen aufbegehren. Die zumeist jungen Menschen analysieren die Situation und besprechen mögliche Alternativen mit zunehmender Anzahl. Das Geldsystem bzw. ein „Faires Geldsystem“ wird mehr und mehr zum Thema öffentlicher Diskussion. Glauben Sie, dass das Volk langsam aufwacht?“

Frank Schäffler: „Ich bin im Sinne von Friedrich August von Hajek Anhänger einer marktwirtschaftlichen Geldordnung. Diese Theorien waren lange Zeit verschollen. In den letzten Jahren hat sich auf der ganzen Welt, u.a. auch mit Ron Paul in Amerika, eine Szene entwickelt, die dieses Thema immer wieder in den Mittelpunkt rückt. Das trifft auf fruchtbaren Nährboden, denn die Bevölkerung spürt auch, dass da etwas nicht stimmt. Die ständige Verdoppelung und Vervielfachung der Ressourcen kann nicht gut gehen. Das weiß auch der Bürger, allerdings kennt er die Ursachen der Krise nicht; weiß nicht, dass diese im Geldsystem selbst liegen. Und genau dafür gilt es ein breit angelegtes Bewusstsein zu schaffen.“

Natürlich muss man sich mehr wehren. Und natürlich sind wir alle Sünden gewesen. Deutschland hat die Maastricht Kriterien 2003 aufgeweicht. Vertragsgrundlage war, dass jeder in Europa zunächst seine Hausaufgaben selbst machen muss. Niemals war geplant, dass ein Land ein anderes aus seinem Dilemma herausboxt.“

Thomas Bachheimer: „Niemand kann die Zukunft voraussagen. Können Sie dennoch ein mögliches Szenario nennen, wie sich diese Krise bzw dieses unfaire Geldsystem auflösen wird und wie es weiter gehen könnte?“

Frank Schäffler: „Wir werden uns noch weiter in die Transferunion und in die Haftungsgemeinschaften begeben. Die Rettungsfonds werden noch stärker ausgeweitet und gehebelt. Die für die Ausstattung der Rettungsfonds erforderlichen Banklizenzen werden ein Perpetuum Mobile erlauben und den Banken somit ermöglichen, ihre Schrottpapiere bei den Zentralbanken abzuladen, um frisches Geld zu erhalten. Aber die Menschen werden das erkennen und das Vertrauen ins Geld verlieren. Die Transferunion wird in der Inflation enden. Es sei denn, Griechenland und Portugal treten freiwillig aus der Eurozone aus. Es muss also vorher, an der Peripherie, die Korrektur zugelassen werden. Und das kann schneller passieren, als wir denken.“

Thomas Bachheimer: „Sehen Sie ein Ende der Top-Down-Währungen (Anm.d.Red.: die Politik bestimmt die einzig gültige Währung, besitzt das Währungsmonopol, und der wirtschaftliche Akteur kann sich nicht aussuchen in welcher Währung er seine Geschäfte tätigt) oder würden Sie gar in der

Einführung von Goldbonds eine gangbare Lösung sehen für die Eurozone?“

Frank Schäffler: „Ich befürworte den Wettbewerb in der Währung und man sollte das nicht vorgeben. Jedenfalls müsste das staatliche Geldmonopol aufgehoben werden. Es müsste auch die Möglichkeit für andere Emittenten geben, Geld in Umlauf zu bringen. Und dann entscheidet der Markt, was sich durchsetzt. Der Staat muss also seine Legal-Tender-Gesetze aufgeben und aufhören, jene zu verfolgen, die andere Zahlungsmittel in Umlauf geben. Das neue Schweizer System des Goldfranken macht nun im Kleinen deutlich, was der Anker dieses Systems ist. Auch Parallelwährungen und Regionalgeld zeigen eine gute Richtung auf, weil Szenarien ausprobiert werden.“

Thomas Bachheimer: „Ich bin aus währungsphilosophischen Gründen vor

6 Jahren vom EU-Raum in die Schweiz ausgewandert. Seit dem 6. September (Anm.d.Red.: Anbindung des Schweizer Franken an den Euro) hat sich meine Idee nach dem Leben in einem ehrlichen Währungssystem zumindest zur Hälfte aufgelöst. Sehen Sie den Schritt der SNB als Beeinträchtigung der Freiheit dieses Landes? Hat das europäische System schon über die Schweiz gesiegt?“

Frank Schäffler: „Nein, denn die Schweiz hält das auf Dauer nicht durch. Da ist der politische Druck auf die Nationalbank zu groß. Diese Entscheidung war auf den Druck der Exportwirtschaft auf die Nationalbank zurückzuführen. Man darf nicht vergessen, die Schweiz klagt auf sehr hohem Niveau. Das wohl bedeutendere Problem besteht in der Systemrelevanz der großen Banken.“

Thomas Bachheimer: „Die Akzeptanz der Banken und deren Treiben ist in der Bevölkerung und der öffentlichen



Frank Schäffler – geb. 1968 in Schwäbisch Gmünd, ausgebildeter Industriekaufmann, Studium der Betriebswirtschaftslehre, Abgeordneter der FDP-Fraktion.

Meinung massiv zurückgegangen. Die renommierte NZZ hat noch vor 3 Jahren geschrieben, die Schweiz müsse hinter ihren Banken stehen. Mittlerweile bezeichnet sie das Treiben der Banken als zutiefst fragwürdig bzw. der Eidgenosse befindet sich im Würgegriff seiner Großbanken. Man kann also einen Ruck weg vom Großbankensystem beobachten. Die Schweizer scheinen deren Aktivitäten und die damit verbundenen Risiken satt zu haben.“

Frank Schäffler: „Die Schweiz geht insgesamt in der Regulierung intelligenter vor, zB der Umtausch von Zwangsanleihen in Eigenkapital. Haben aber die zwei systemrelevanten Schweizer Großbanken einen Husten, dann bekommt die Schweiz eine Lungenentzündung.“ (tb)

KRISENSICHERUNG FÜR KMU.

BUSINESS PAKET: JETZT 2 MONATE GESCHENKT.



Damit Sie beruhigt in die Zukunft blicken können.

Die aktuelle Wirtschaftslage lässt viele Unternehmer nicht mehr ruhig schlafen. Zu groß sind die Sorgen, was das Morgen bringt. Mit der richtigen Versicherung tragen Sie zur langfristigen Absicherung des Unternehmens bei. Wir unterstützen Sie dabei – und schenken Ihnen zwei Monate prämienfrei!

Informieren Sie sich jetzt über das Business Paket® bei einem unserer unabhängigen Vertriebspartner oder unter www.vav.at/business-paket

EINFACH BESSER FAHREN.

VAV
VERSICHERUNGEN